

Der freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt
mit Erzähler vom Schwarzwald / Erste Tageszeitung des Oberamts Neuenbürg

Amtsblatt für Wildbad
mit amtlicher Fremdenliste

Erscheint Werktags

Telephon Nr. 41

Verkündigungsblatt der Königl. Forstämter Wildbad, Meßlern etc.

Bestellgebühren in der Stadt Neuenbürg, Nr. 1, 35, monatlich 45 Pfg. Bei allen württembergischen Postämtern und Postboten im Orts- und Nachbarortsbereich monatlich Mk. 1,25, außerhalb des Landes Mk. 1,35, hierzu Bestellschein 30 Pfg. ...
Anzeigen nur 4 Pfg., von auswärtig 10 Pfg., die kleinste Anzeigerzeile oder deren Raum, Restnummern 25 Pfg., die Postzeit. Bei Wiederholungen entfallender Rabatt. Größere Aufträge nach Vereinbarung. Telegramm-Adresse: freier Schwarzwälder.

Wochenrundschau.

Das wichtigste, was uns diese Woche gebracht hat, sind die glänzenden Erfolge unserer tapferen Truppen im Westen; nach diesem Ergebnis werden sich die gesamten Unternehmungen der deutschen Heeresleitung nun wohl unter den Sammelnamen einer deutschen Offensive im Westen bringen lassen. Am 23. Januar wurde zum ersten Male seit längerer Zeit wieder von einer offensiven Tätigkeit des deutschen Heeres an der Westfront berichtet. Ein Teil der französischen Stellung bei Neuville, auf dem blutgetränkten Gelände des letzten französisch-englischen Durchbruchversuches, war in siegreichem Sturm erobert worden. Seitdem konnten in ununterbrochener Folge deutsche Erfolge auf den verschiedensten Teilen der weit ausgedehnten Kampffront gemeldet werden. Nördlich und südlich von Neuville wurden englische Stellungen erobert, die Vimyhöhe bei Neuville wurde besetzt, feindliche Schützengraben bei Souchez wurden zerstört, südlich der Somme wurde die feindliche Stellung in einer Ausdehnung von 3 1/2 Kilometer erobert. In der Champagne gewannen die Deutschen bei St. Marie-a-Py und bei Lahure bedeutend an Gelände. Im Oberesah wurden feindliche Stellungen bei Oberesah erobert, und jetzt die großen, zusammenhängenden Angriffe gegen die französischen Stellungen in einer Breitenausdehnung von reichlich 10 Kilometer und in einer Tiefe bis zu 3 Kilometer zwischen den Ortschaften Compendry und Agannes. Die Gefechtsaktivität unserer wackeren Truppen auf der Westfront seit dem 23. Januar hat uns eine ununterbrochene Reihe brillianten Erfolge gebracht. Allen liegen aber bestimmte Operationsziele zu Grunde, insbesondere dem neuesten Sieg an der Maas. Die französischen Stellungen bei Verdun springen bekanntlich unter dem Schuge der Festung und ihrer vorgeschobenen Außenwerke weit vor, indem sie einen nach Norden und Osten gerichteten Halbkreis bilden, der bastionsartig in die deutschen Stellungen hineinragt.

Der Dämon.

Erzählung von Levin Schilling.

Nachdruck verboten.

Fortsetzung.

Der Justizrat sah ihn groß an.
„Wenn Schulden da wären, so müßten Sie als Verwalter das doch wissen!“ sagte er.
„Ich bin doch erst seit drei Tagen hier.“
„So, so. Sie wissen also nicht.“
„Ich weiß durchaus nicht, was Sie mit dem Wort Exekution sagen wollen.“
„Um — ich will damit durchaus weiter nichts sagen, als daß ich hier bin, eine Exekution an einem Märtirer der Standesehre vorzunehmen.“
„Einem Märtirer der Standesehre?“
„Das finden Sie dumm — nicht wahr?“ fuhr der Justizrat, sich in seinen Stuhl zurückwerfend, fort. „Es ist dumm — sehr dumm! Aber was wollen Sie? Des Menschen Wille ist meist seine — Hölle. Dumm, müssen Sie wissen, sind alle diejenigen, welche es scheinen, und noch die Hälfte derer, welche es nicht scheinen.“
„Machen Sie diese schöne Bemerkung, weil Sie mir ansehen, daß ich Ihre Reden absolut nicht begreife?“
„Nein,“ sagte der Justizrat; „ich mache diese Bemerkung nur, weil ich mich ärgere.“
„Und wer ärgert Sie?“
„Dieser ... Märtirer da!“
Er machte eine Bewegung mit der Hand, um über seine Schulter weg nach dem Herrenbänke zu deuten.
„Der Mann,“ fuhr er fort, „hätte alle Chancen eines äußerst interessanten, langwierigen, verwickelten Prozesses für sich und gibt, statt ihn wider uns aufzunehmen, alles zu, was ich von ihm verlange! Es ist großartig, es ist noch nicht dagewesen, Rabbi ben Akiba ist noch niemals so blamiert worden. Der Mann nennt das seine Standesehre und läßt sich von ihr den Hals abschneiden — soll man sich über eine solche Torheit nicht ärgern?“
„Es kommt auf den Standpunkt an, Herr Justizrat!“
„Standpunkt? Ach was,“ rief der Justizrat aus — „der gute Bürger braucht keinen andern Standpunkt als den Paragraphen des Landrechts ...“

Die Stillfrierung der deutschen und der französischen Berichte über die Schlacht an der Maas kennzeichnet am besten die Lage. Die Franzosen reden mit offensichtlicher Angst von der „Schlacht im Norden von Verdun“, die mit „wachsender Intensität“ fort dauert, und tun das Beste, was sie tun können: sie gestehen ohne Verzug den zunehmenden Erfolg der Angreifer ein. Ihr Trost ist der Hinweis darauf, daß der deutsche Stoß mit „mächtigen Mitteln vorbereitet“ gewesen, und die Behauptung, daß der deutsche Erfolg mit großen Opfern erkauft worden sei. Die deutschen Tagesberichte vermeiden dagegen den Namen Verdun und deuten damit offenbar an, daß sich der Kampf in diesen Tagen im Vorgelände des eigentlichen Festungsbezirk abspielt. Sie vermeiden auch einen Hinweis auf den Umfang und die Bedeutung des Angriffes, sie begnügen sich damit, festzustellen, daß der Erfolg östlich der Maas, d. h. die Durchsiegung der französischen Front weiter angeht worden ist. Wir haben ganz erheblich an Raum gewonnen. Unsere Truppen sind jetzt schon soweit, wenn nicht weiter, hinter die durchstoßene Linie vorgezogen als die Franzosen bei ihrem mit riesigen Kräften unternommenen Angriff während der ganzen Septembereffensive in der Champagne. Drei Dörfer sind schon überrannt worden, ein ausgedehntes hügeliges Waldgelände, was die Verteidigung ohne Zweifel sehr erleichterte, ist in der Hand der Angriffstruppen. Wir haben aber bei diesen Stürmen im Norden von Verdun den großen Vorteil vor den Franzosen in der Champagne, nämlich voraus, daß der Boden vor Verdun wegen der Nähe der Fortsätze ungemein wertvoller ist, als das Gelände in der Champagne.

Vom russischen Kriegsschauplatz hören wir außer lebhaften Artilleriekämpfen im nördlichen Teil der deutschen Front und größeren und kleineren Gefechten zwischen vorgeschobenen Posten wichtiges nur von der österreichischen Front, wo die Lage am kürzesten so skizziert werden kann, daß die Russen nach sechswochen-

langen heftigen Angriffskämpfen an der Strypa nunmehr in die Defensiv gedrängt worden sind.

Auch in Albanien sind unsere tapferen Verbündeten in ihren Unternehmungen glücklich, sie haben die Italiener und ihren Bundesgenossen Essad bei Durazzo geschlagen und um diesen Platz einen engen Ring gezogen.

Die Bulgaren, von deren Unternehmungen wir in den letzten Tagen wenig mehr gehört haben, bedrohen ernstlich den Hauptplatz der Italiener: Balona und es ist anzunehmen, daß in aller nächster Zeit der albanische Kriegsschauplatz ins Vorderinteresse treten wird.

Haben die Heere des Vierbundes also überall die Oberhand — der Fall der türkischen Vorderasiensfestung Erzerum hat sich als strategisch nicht so wichtig erwiesen — so fördern die Erklärungen Asquiths über die Friedensbedingungen im englischen Unterhaus — wenn es sich nicht um so ernste Dinge handeln würde — geradezu zu einem Lächeln heraus, sie sind aber auch, um seine eigene gegen unseren Reichstagesler gebrauchten Worte anzuwenden, „eine gewaltige schamlose Kühnheit“. Wir an die Vergewaltigung Griechenlands, den englischen Posten und die von England beliebte Behauptung der russischen Meeresmächten denken. Aber die Rede Asquiths reicht sich würde, an die große Rede seines russischen Kollegen Sazonow, der die reinste Lawine ungeheuerlicher Lügen über die Duma herabstürzen ließ, wobei es sich gar nicht verlohnt, auf diese schon hundertmal angesprochenen Dinge einzugehen, wir können uns damit begnügen, daß sie reden und wir handeln.

Die Ueberlegenheit der österreichischen und deutschen Luftwaffen. Aus Lugano wird gemeldet: Die „Tribuna“ befragte den Leiter des italienischen Flugwesens über die österreichischen und deutschen Luftwaffen. Der Fachmann erklärte: Wenn wir Italiener und Franzosen auch in wunderbar heroischem Kampf noch so viel österreichische und deutsche Flugzeuge abschießen, so kom-

fer, was des Kaisers, und laßt mir, was nach dem Landrecht mein ist, das ist der beste Standpunkt. Herr Verwalter ... aber halten wir uns an die Arbeit,“ fuhr er, sich wieder über die Bücher beugend, fort — „haben Sie besondere Bücher über die Forterträge?“

„Wollen Sie mir nicht sagen, von welcher Angelegenheit, von welchem Prozeß Sie eigentlich reden, Herr Justizrat?“ fragte Asten.

Der Justizrat sah ihn wieder wie prüfend an und antwortete:

Von dem Prozeß, den der Freiherr, wenn er nicht die Marotte hätte, die er seine Standesehre nennt und von der er sich wie ein gutmütiger Dammel abschlagen lassen will, wider diese liebe, hübsche, kleine Amerikanerin führen könnte. Diese herrliche, junge Dame, die wie aus den Wolken daher geschweift kommt, bittet sich mit freundlicher Futunlichkeit Haus Breitenhof und alles, was der Freiherr besitzt, aus — mehr nicht — nur alles, was rein ist, bis auf den letzten Heller — und der Freiherr sagt nicht: liebes Kind, ich werde dir eine hübsche Purpurschenkel oder dir als Spielzeug einen hübschen, rotwangigen Junter oder einen blanken Leutnant mit einem wunderschönen blonden Schnurrbartlein zum Namen verschaffen und damit wirst du zufrieden sein ... nein, er will hergeben, was man von ihm verlangt ... der arme Märtirer des feudalen Sparrens! Welche absonderliche Menschen es gibt!

„Aber ich bitte Sie, Justizrat,“ rief schwer aufatmend Asten auf — „wie ist das möglich, welche Rechte hat das junge Mädchen ...“

„Wie das möglich ist? Warum sollte es nicht möglich sein? Solche Dinge kommen vor — solche Ansprüche wenigstens — daß man in solcher Weise darauf antwortet, schon seltener! Der Vater des Freiherrn hinterließ zwei Söhne. Dem älteren kamen als Stammherren die Güter zu; auch wurde er mit einem sehr hübschen Feuilleton versorgt; der jüngere sollte selber sehen, wo er in der Welt bleibe. Diesem selbst, dem jüngeren, unserem Freiherrn drängen, schien wohl billiger, daß eine gewisse Teilung all' dieser guten Dinge eintrete, und da er das Gut nicht bekommen konnte, nahm er sich wenigstens die Braut. Möglich auch, daß der Gedanke an eine solche Entschädigung von dieser Letzteren ausging. Die Mäd-

chen, sagt man, sollen öfter die Enterbten, die Dabentichts, die armen Teufel vorziehen. Es ist das Geschmacksache; es scheint, daß sie einen armen Jüngling für eine poetischere Erscheinung halten als einen reichen; da die Poeten stets in der Welt zu kurz kommen, halten sie alle die, welche in der Welt zu kurz kommen, vielleicht für Poeten. Dem sei, wie ihm wolle, genug, unser Freiherr ging einige Tage vor der Hochzeit dem Bruder mit der Braut durch. Sie sehen mich erstaunt an: es ist so, wie ich Ihnen sage: diese ehrenfesten, idyllischen Leute machten einmal solche Streiche — damals als sie jung waren.“

„Und der ältere Bruder?“ fiel Asten mit hoch aufatmender Spannung ein.

„Der ältere Bruder? Nun, von dem konnte man nicht ja sagen:

„Das hätte er übel fast genommen,“

„Aber er macht sich nichts daraus!“

Nein — er nahm die Sache quer, sehr quer, er dem Paare nach, er wollte die Verächter erdolchen würgen, was weiß ich — am Ende, schien es, hat er selbst sich ein Leids angetan, denn das flüchtige Lächeln von der improvisierten Hochzeitsfeier, ohne ein Haar gekrümmt war, nach einigen Monaten ...“

„Und der ältere Bruder war nach Am-

gangen?“

„So ist es — wie sich jetzt herausstellt. Ein sinniger Mensch hatte nach einer jahrelangen Trennung den beiden Flüchtlingen dem Bruder erklärt, daß er ihm die Braut genommen, auch alles was er ihm die Strafe des Bewußtseins ...“
„Der Bruder um alles gebracht zu haben, ...“
„Schmat — alles; daß der Vernichter auf Leben sollte unter der Qual dieses Gedankens ...“
„Erde! Sie sehen, es war ein unheimlicher Fall vorher hatte es völlig in der Ordnung alles an sich zu nehmen und dem Bruder ...“
„Nun der Bruder sich die Freiheit genommen für sich zu begehren, schlößt er diesen ...“
„und Kraft endlich nur sich! Er verschwand ...“
„ist verschollen — am Ende vergessen — ...“
„nung an ihn plötzlich in der überraschenden ...“
„man sich denken kann — in einer recht hü-

immer neue zahllose Scharen heran, ohne Namen, e Geschichte, ohne Vergangenheit, aber ausgerüstet mit schrecklichsten Mitteln der Zerstörung. Die Welt der Vierverbände immer neue Flugzeuge bauen müsse, an gegen die Oesterreicher und Deutschen aufzulommen.

Deutscher Tagesbericht. W. D. D. Großes Hauptquartier, den 26. Februar

Westlicher Kriegsschauplatz.
Wie nachträglich gemeldet wurde, ist in der Nacht vom 25. Februar, östlich von Armentiers, der Vorstoß einer engl. Abteilung abgewiesen worden.
In der Champagne griffen die Franzosen, südlich von St. Marie-a-Py, die am 12. Februar von uns genommenen Stellung an. Es gelang ihnen in den ersten Gräben in Breite von etwa 250 Meter einzudringen.
Östlich der Maas wurde in Anwesenheit S. M. des Kaisers und König an der Kampffront bedeutsame Fortschritte erzielt. Die tapferen Truppen erkämpften sich den Besitz der Höhe südwestlich von Louvemont und der östlich davon liegenden Befestigungsgruppe.
In altem Drange nach vorwärts stießen brandenburgische Regimenter bis zum Dorf und der Panzerweste Douaumont durch, die sie mit stürmender Hand nahmen.
In der Bööreebene brach der feindliche Widerstand auf der ganzen Front bis in die Gegend von Marcheville (südl. der Nationalstraße Weg-Paris) zusammen. Unsere Truppen folgen dem weichenden Gegner dicht auf.
Die gestern berichtete Wegnahme des Dorfes Champneuville beruhte auf einer irrtümlichen Meldung.

Westlicher Kriegsschauplatz.
Küper erfolgreichen Gefechter unserer Vorposten ist nichts zu berichten.
Balkan-Kriegsschauplatz.
Die Lage ist unverändert.
Den 27. Februar 1916.

Westlicher Kriegsschauplatz.
An verschiedenen Stellen der Front spielten sich lebhafteste Artillerie- und Minenkämpfe ab.
Südöstlich von Ypern wurde ein engl. Angriff abgeschlagen.
Auf den Höhen, rechts der Maas, versuchten die Franzosen in häufigem wiederholtem Angriff, mit frisch herangebrachten Truppen, die Panzerweste Douaumont zurückzuerobern. Sie wurden blutig abgewiesen.
Westlich der Weste nahmen unsere Truppen nunmehr Champneuville die Cote-de-Talou und kämpften sich bis nahe an den Südrand des Waldes nordöstlich von Bras vor.
Östlich der Weste erkämpften sie die ausgedehnte Befestigungsanlage von Harbaumont.
In der Bööreebene schreitet die deutsche Front kämpfend gegen den Fuß des Cotes-Vorraines rüstig vor.
Soweit Meldungen vorliegen beträgt die Zahl der unverwundet Gefangenen fast 15 000.
In Flandern wiederholten unsere Flugzeugabwehr ihre Angriffe auf feindliche Truppenlager.
In Mey wurden durch Bombenabwürfe feindlicher Zieger 8 Zivilpersonen und 7 Soldaten verletzt oder getötet. Einige Häuser wurden beschädigt.
Im Luftkampf und durch unsere Abwehrgeschütze wurde je ein franzöf. Flugzeug im Bereich der Festung abgeschossen. Die Insassen darunter 2 Hauptleute sind gefangen genommen.
Westlicher und Balkankriegsschauplatz.
Keine Ereignisse von Bedeutung.
Oberste Heeresleitung.

Der Weltkrieg.

Unter den Augen des Kaisers.

„In altem Drang nach Vorwärts“, so kennzeichnet der Tagesbericht vom Samstag die Kampfhandlungen unserer Truppen und fürwahr, dieser Drang nach Vorwärts scheint unüberwindlich zu sein. Brandenburgische Regimenter waren es, die den Vorber unter den Augen ihres Kaisers sich erwerben durften; mit stürmender Hand nahmen sie die Panzerweste Douaumont. In welcher Weise die Vorbereitung des Sturmes geschah, darüber schweigt sich unsere Heeresleitung aus bestimmten Gründen noch aus, aber zweifellos haben die hierreichenden Rohormörerbatterien die Vorarbeit übernommen. Infolge des tiefen Durchbruchs unserer Truppen durch die französischen Linien im Hügelland konnte sich der Feind in den nach Osten und Nordosten weiter draußen in der Bööreebene liegenden Stellungen nicht mehr halten; es war dies voranzusehen und der Heeresbericht



bestätigt es: der feindliche Widerstand brach auf der ganzen Front bis in die Gegend von Marcheville zusammen. Dabei wissen unsere Truppen die Ersolge auszunützen, indem sie dem weichenden Gegner dicht aufzogen. Neben diesen Siegesnachrichten treten die übrigen Berichte vollständig zurück. Es bleibt nun den Franzosen nichts übrig, als die Tatsachen zuzugeben, denn das dürfte ihrer um Ausreden und Beschönigungen nicht verlegenen Presse nicht gelingen, den Fall eines der 11 Panzerforts der Festung Verdun zu verheimlichen, den Versuch machen sie allerdings in ihrem Samstagbericht. Die von unseren Truppen erkämpfte Höhe südwestlich von Louvemont und die östlich davon gelegene Befestigungsgruppe liegt schon 2 1/2 Kilometer südlich des in den ersten Kämpfen genannten Beaumont, dadurch zeigt sich der große Geländegewinn für uns am allerdeutlichsten.

Die Ereignisse im Westen.

Der französische Tagesbericht.

WLB. Paris, 26. Febr. Amtlicher Bericht von gestern mittag: In den Argonnen unterhielten wir von Neuem ein Feuer auf die feindlichen Werke in der Gegend des Waldes von Cheppy. Artillerietätigkeit mit Unterbrechung zwischen Molancourt und dem linken Maasufer. In der Gegend nördlich von Verdun dauerte das Geschützfeuer weniger heftig an. Der Feind richtete im Laufe der Nacht keinen Angriff gegen unsere Stellungen. Wir haben uns auf die Verteidigungslinie eingestellt, die hinter Beaumont und auf den östlich von Champneuville und südlich von Ornes sich hinziehenden Höhen eingerichtet wurde. Auf der übrigen Front verlief die Nacht ruhig.

Abends: In der Champagne haben wir am Vormittag einen feindlichen Vorstoß südlich von Sainte Marie-a-Py angegriffen und genommen. Im Laufe des Kampfes haben wir 300 Gefangene gemacht, darunter 16 Unteroffiziere und 5 Offiziere. In den Argonnen wirft James Zerstörungsgewehr auf deutsche Werke nördlich von La Parace. In der Gegend nördlich von Verdun fiel den Tag über reichlich Schnee. Die Tätigkeit der beiden Armeen ist noch immer außerordentlich heftig. Auf der ganzen Front und besonders östlich der Maas, wo der Kampf mit gleicher Erbitterung fortgesetzt wird. Mehrere Angriffe der Deutschen, mit großen Verbänden, die mit unerhörter Heftigkeit gegen Poivre geführt wurden, sind erfolglos geblieben. Ein anderer Angriff auf unsere Stellungen am Bois Bauche wurde gleichfalls abgehalten. Westlich der Maas keine Infanterieaktion. In den Vogesen Artillerieduell im Fochthal.

Belgischer Bericht: Auf der belgischen Front herrschte Ruhe.

Der deutsche Erfolg bei Heidweiler.

G. N. G. Köln, 26. Febr. Der nach dem Westen entsandte Kriegsbereichter der „Köln. Zig.“ meldet aus dem großen Hauptquartier unter dem 25. Febr.: Zur gleichen Zeit, wo unsere Truppen in Flandern gegenüber Lens und auf den Maas Höhen zwischen Dun und Verdun so glorieus vorzogen, haben sie auch am Süden der Front einen schönen Erfolg erzielt. Im Nordwesten von Metz, an der burgundischen Pforte zwischen Vogesen und Jura sprang die französische Frontlinie, angelehnt an den Rhein-Rhône-Kanal, besonders weit in das Ober-Sass vor. Der von dem vorgestrigen deutschen Heere bericht kurz berichtete Angriff westlich Heidweiler am 22., der die dortigen französischen Stellungen in 700 Meter Breite und 400 Meter Tiefe wegnahm, verlief folgendermaßen: Ein sehr kräftiges Feuer unserer schweren Artillerie und unserer Minenwerfer bereitete ihn vor. Im Augenblick, als die wieder einstellte, brachen unsere Truppen mit solcher Energie zum Sturm vor, daß sie trotz des tiefen Schnees im ersten Anlauf die feindlichen Gräben nahmen. Leis durch das vorübergehende Feuer, teils durch unseren Angriff selbst, erlitten die Franzosen sehr starke Verluste. Ueber 100 Leichen wurden in den Gräben gezählt, 80 Gefangene gemacht. Das ganze war ein vollgültiger Beweis, daß der Offenheitsgeist des deutschen Soldaten selbst an dieser so lange für besonders ruhig geltenden Stelle der Westfront ebenso lebhaft geblieben ist, wie anderswo. Der französische Heeresbericht berichtet auch hier wie gewöhnlich, daß der größere Teil der Gräben zurückerobert worden sei, das ist völlig unzutreffend. Der Feind versuchte in der Nacht vom 23. einen Gegenangriff, der aber wirkungslos blieb. Wo die Franzosen überhaupt zum Sturm aus ihren Gräben hervorbrachen, wurden sie sofort zurückgeworfen. Sie haben in Wahrheit nicht einen Fuß breit der von uns eroberten Stellung zurückerobert können. Unser Erfolg hat gerade an der Stelle stattgefunden, wo die Franzosen am 27. Dezember einen siegreichen Vorstoß bis 5 Km. über Metz hinaus gemacht haben wollten. Bemerkenswert ist, daß die Gefangenen sehr über die Kälte in ihren Unterküften klagten, die sehr unzulänglich seien. Der Bau der Schützengräben ist unordentlich, die Abwässerung in dieser feuchten Zeit völlig unzureichend.

Die Kämpfe in Flandern.

WLB. London, 26. Febr. Amtlicher Bericht von gestern: Unsere Flugzeuge führten gestern eine erfolgreiche Beschießung eines feindlichen Flugplatzes in der Nähe von Lille aus. Sämtliche Flugzeuge kehrten unverletzt zurück. Heute ließ der Feind bei Fricourt eine Mine springen, ohne Schaden anzurichten. Unsere Artillerie zeigte sich gegen die feindlichen Schützengräben bei dem Kanal von Ypern nach Comines und östlich von Brezinghe tätig.

164 Opfer des Luftschiffangriffs.

WLB. London, 26. Febr. (Amtlich.) Wie ent-

sich nicht leugnen — wieder auftaucht. In der Gestalt dieses jungen Mädchens... dieser Amerikanerin... nicht wahr, sie ist allerliebste?
„Diese Amerikanerin, diese Cousine Marie ist...“
„Die Tochter des Durchgebrannten — wie sie vor... seine einzige Tochter, sein einziges Kind aus einer Rissouri mit einer Wif... Wif... nun, der Name nichts zur Sache — geschlossenen Ehe. Es sind acht, nicht sechs Tage, da erhalte ich aus Antwerpen Brief mit der Unterschrift Marie Breitenol; Marie nol schreibt sie sich. Und in dem Briefe steht: Vater, den ich das Unglück hatte, vor vier Monaten verlieren, hat mir aufgetragen, nach Europa zu und mich dort an Sie zu wenden, den Geschäftsführer meiner Familie, wenn Sie noch am Leben seien. Die Briefschaften, welche ich Ihnen vorlegen soll, bitte, mein Rechtsvertreter zu sein. Sonst habe Auftrag, mich gleich hier an einen angesehenen Mann zu wenden. Ich bitte um Drahtantwort, wie Sie finden werde und zu Ihnen kommen darf. Marie Breitenol.“
„Ich abseht das; kurz und bündig! Ob ich werde! Soll heißen: telegraphieren Sie mir, ob Sie noch leben. Wenn Sie zufällig tot sein sollte, schlägt es nichts, ich wende mich dann an Ihren Rechtsmann hier! Galt amerikanisch, wenn ich lebe ja noch! Wir freuen uns ja sehr über Ihre Genesung und die... der... etwas darüber, Sie werden wissen, was ich Ihnen kurz zu machen — ich antwortete ihr denn gleich auch mit dem Freiherrn — und das Sie verfluchte Schlinge, die der Freiherr jetzt hat... von der er sich frangulieren Geduld und Resignation eines Märtyrers.“
Marie ist also die Erbin der Breitenol...“ rief Wif aus.
Marie hat Beweise, daß der verlorene

Wif Sarah... wie nennt' ich den Namen eben? Sie hat einen legal ausfertigten Taufschein, redend über eine Tochter des Baron Breitenol und dieser Sarah... Zeugnis über ihre Identität mit dieser Person, die der Tochter heißt das, ausgestellt von dem deutschen Konsul in St. Louis — ihr Papa, der alte durch... te Frucht hat vor ihrem Tode an a'les gedacht...
„Und...“ unterbrach ihn Wif, „Breitenol ist Fideikommiß, das in Ermangelung von Söhnen auch auf die Tochter übergeht...“
„Freilich, freilich, das sagt der Freiherr, und so sei es immer gewesen, beteuert er — aber mein Gott, darüber läßt sich doch prozessieren. Worüber läßt sich nicht prozessieren? Er hat das Archiv! Beweise! es ihm einer, daß Urkunden darüber in seinem Archiv sind!“
Wif schüttelte den Kopf. „Er kann an einen Prozeß nicht denken.“ sagte er. „Er kann von vornherein das Gut nur in Besitz genommen haben als Verwalter seines Bruders, bereit, es ihm in jedem Augenblick zurückzugeben.“
„Ihm? Nun ja, ihm! Aber dieser Tochter? Kann sie denn beweisen, daß sie wirklich die Person ist, für welche ihre Papiere ausgestellt sind; daß wirklich...“
„Ach, das wären unedle Ausflüchte.“
„In einem Prozeß ist keine Einrede unedel, junger Mann.“ rief erbit der Justizrat.
„Leider!“ sagte Wif.
„Und es ist nicht unedel, so zu verschwinden und die Leute hier sich dreißig Jahre lang in die allerbeste Sicherheit wiegen zu lassen, um dann einen solchen kleinen Dämon von Amerikanerin gegen sie loszulassen? Ich frage Sie, ist das edel? — Bitte, haben Sie eine Zigarette?“
„Sie steht zu Dienst.“ versetzte Wif, dem kleinen Rechtsmann sein Etui bietend.
„Verdammt unedel, dünkt mich.“ fuhr der Justizrat, seine Zigarette anzündend, fort; teuflisch? wenn der

Leuten solch' einen resoluten kleinen Badsch auf den Hals zu schiden, der damit beginnt, Sie zu fragen, leben Sie noch oder sind Sie tot — ich bitte jedenfalls um Drahtantwort! Und ein Badsch, der noch obendrein so hübsch ist! Gottesfürchtig und dreist und sehr hübsch! Es muß den Baron Gerwin nun doppelt ärgern, daß er der Sache nicht eine alleis befriedigende und glückliche Wendung geben kann, indem er die Kleine heiratet. Der Ausweg läge so nahe. Aber der unglückliche Mensch ist verlobt und verlobt obendrein. Mit dem Fräulein von Arten, wissen Sie. Oder wissen Sie auch das nicht? Nun ja, so ist es. Aber der alte Artern wird jetzt natürlich sein Wort zurücknehmen. Er wird sich hüten, seine Tochter einem Menschen zu geben, der nichts hat; er hat mit dem Erben von Breitenol abgeschlossen, aber nicht...“
Wif war aufgestanden, um hastig auf und ab zu gehen.
„Das ist ja eine ganz unglückselige Geschichte.“ sagte er, „ein Blystrahl, der auf dies Haus niedergefahren ist, ein namenlos schweres Schicksal, welches den armen Freiherrn trifft!“
„Namentlich.“ fiel der Justizrat ein, „wenn man ihm auch noch die genossenen Einkünfte all' der Jahre seit dem Verschwinden seines Bruders abfordern wollte. Aber ich denke, ich kann als Vormund der jungen Dame — ich werde wohl vom Gericht zu Ihrem Vormund ernannt werden — ich denke, ich kann als Vormund es mit meinem Gewissen vereinbar finden, daß ich die Abreise, das Verschwinden des Mannes als ein Verzichten auf die Einkünfte gelten lasse. Der Freiherr drüben war im guten Glauben.“
Wif hatte seinen Hut ergriffen, wie um ins Freie zu kommen.
„Es ist ganz entsetzlich, dieser Schicksalsschlag!“ sagte er dabei für sich hin.

gültig festgestellt wurde, sind bei dem Luftangriff am 31. Januar 1914 Personen getötet oder verwundet worden. Die Zahl der geworfenen Bomben beträgt 393.

Opfer eines Unterseebootes.

WTB. Marseille, 26. Febr. (Agence Havas.) Ein Torpedoboot hat ein Boot des Segelschiffes Roujine eingeschleppt, das am 23. Februar im Mitteländischen Meere von einem feindlichen Unterseeboot torpediert worden war. In dem Boot befanden sich sechs Mann der Besatzung.

Die Lage im Osten.

WTB. Wien, 26. Febr. Amtlich wird verlautbart vom 26. Februar 1916, mittags:

Russischer und italienischer Kriegsschauplay: Keine besonderen Ereignisse.

Der Krieg mit Italien.

Der italienische Tagesbericht.

WTB. Rom, 26. Febr. Amtlicher Bericht von gestern: Die Artillerietätigkeit auf der ganzen Front wurde durch ungünstige Witterungsverhältnisse behindert. Auf der Höhe Santa Maria (Solmein) übertrachten in der Nacht vom 23. auf den 24. Februar während eines Schneesturmes unsere Vorposten eine feindliche Abteilung, die Schneemäntel trug und sich unseren Stellungen zu nähern versuchte. Der Gegner wurde zurückgeschlagen. Er ließ zahlreiche tote auf dem Gelände und einige Gefangene in unserer Hand.

Der Balkankrieg.

WTB. Wien, 26. Febr. Amtlich wird verlautbart vom 26. Februar 1916, mittags:

Südöstlicher Kriegsschauplay: Unsere Truppen sind bis an die Landengen östlich und nördlich von Durazzo vorgeedrungen.

Sarrail in Athen.

WTB. Mailand, 26. Febr. Der Sonderberichterstatter des Blattes „Corriere della Sera“ in Athen hat mit General Sarrail eine Unterredung, in der dieser erklärte, daß seine Reise nach Athen nur einen schuldigen Höflichkeitsbesuch darstelle und keinerlei Ergebnisse gezeitigt habe. General Sarrail stellt aufs entschiedenste in Abrede, daß seine Reise einen politischen Charakter gehabt habe.

Der türkische Krieg.

WTB. Konstantinopel, 26. Febr. Das Hauptquartier teilt mit: Von den verschiedenen Fronten ist keine wichtige Veränderung der Lage gemeldet worden.

Neues vom Tage.

Sar Ferdinand in Koburg.

WTB. Koburg, 26. Febr. Am heutigen Geburtstag des Königs der Bulgaren ist die Stadt wieder reichlich beslaggt und aus den Kreisen der Bürgerschaft wurden dem König zahlreiche Glückwünsche dargebracht. Der Vandaing des Herzogtums sandte ein prächtiges Blumengebilde mit einem Glückwunschschreiben. In gleicher Weise übermittelte die Stadt Koburg ihre Glückwünsche. Um 10 Uhr vormittags fand in der katholischen Kirche eine heilige Messe und im Anschluss daran in der Gruft der katholischen Kirche eine Andacht für die Seele des Königs statt. An den beiden heiligen Handlungen nahm der König mit den Prinzen und dem Gefolge teil.

Eine Abfertigung.

WTB. London, 26. Febr. Die Times erörtern ein Telegramm aus Rotterdam, wonach englisches Papiergeld in Deutschland im Umlauf sei und von dort auch ins neutrale Ausland komme. Die Times erklären, daß diese Notizen wahrscheinlich Fälschungen seien. Es sei unwahrscheinlich, daß englische Banknoten auf solche Weise nach Deutschland gelangten. Verhältnismäßig wenige gelangten überhaupt aus dem Lande und sie hätten rasch wieder zurück. Die Times warnen die Neutralen, solche Notizen zu kaufen. (Holl): Die Warnung der Times ist überflüssig. Es ist eine Fabel, daß englische Noten in Deutschland umlaufen. Sie würden bei uns im Umlauf nicht geduldet werden.)

Ein Brief Wilsons.

WTB. Washington, 26. Febr. (Reuter.) In seinem Briefe an den Senator Stone sagt Präsident Wilson: Die Haltung, die die Mittelmächte, wie sie uns angehängt haben, in Bezug auf die Unterseebootbestimmung annehmen wollen, widerspricht so offenbar den ausdrücklichen Versicherungen, die sie uns jüngst gegeben haben, daß ich annehmen muß, es werden demnächst Erklärungen folgen, die ein anderes Licht auf die Frage werfen. Aber in jedem Falle liegt unsere Aufgabe klar vor uns. Keine Nation einer Gruppe von Nationen hat das Recht, während der Dauer des gegenwärtigen Krieges Grundzüge zu ändern oder außer Acht zu lassen, auf die sich alle Nationen zur Beendigung der Schrecken und Velden des Krieges geeinigt haben. Und wenn die klaren Rechte amerikanischer Bürger etwa unglücklichweise durch eine solche Handlung beeinträchtigt oder bestritten werden sollte, so würde die Rücksicht auf unsere Ehre und keine Wahl in Bezug auf unsere Haltung lassen. Die Ehre und die Selbstachtung unserer Nation stehen auf dem Spiel.

Wir lieben den Frieden und werden ihn um jeden Preis bewahren, außer um den Preis unserer Ehre. Unseren Mitbürgern zu verbieten, von ihren Rechten Gebrauch zu machen aus Furcht, wir könnten in die Lüge kommen, diese Rechte für uns geltend zu machen, wäre eine tiefe Erniedrigung. Es wäre in der Tat eine Zustimmung zur Verletzung der Rechte der Menschheit an jedem Orte, durch jede Nation und unter jedem Vorwand. Mein fernschicktes Aufgeben unserer bisherigen Haltung als Wortführer der Gesellschaft und des Rechtes mitten in den Wogen des Krieges würde alles, was wir bisher erreicht haben, bedeutungslos und wertlos machen.

Wenn wir jetzt Rücksichtserwägungen an die Stelle von Grundgesetzen treten lassen, so wären noch weiteren Zugeständnissen Tür und Tor geöffnet. Man gestattet nur ein einziges Abweichen vom Rechte und zahlreiche andere Demütigungen würden zweifellos folgen und das ganze schöne Gebäude des Abherrichtes würde unter unseren Händen Stück für Stück abbrechen. Amerika kann nicht nachgeben, ohne seine eigene Ohnmacht einzugehen und seine unabhängige Stellung unter den Nationen der Welt tatsächlich preis zu geben.

WTB. Washington, 26. Febr. (Reuter.) Der Republikaner Lodge erklärt, daß er Wilson unterstützen werde. Verschiedene Parteiführer im Kongress gaben Wilson bekannt, daß alle Mitglieder des Kongresses wünschten, daß die amerikanischen Bürger davor gewarnt werden, mit bewaffneten Handelschiffen zu reisen. Sie versichern ihm gleichzeitig, daß sie

trachten würden, die Verhandlung dieser Angelegenheit im Kongress zu verhindern, solange die Verhandlungen über die Lusitania noch schweben. Bryan sandte Programme an die Mitglieder des Kongresses, in denen er sich dafür einsetzte, die Amerikaner gewarnt werden sollen. Senator Jones reichte eine Resolution ein, in der erklärt wird, der Senat sei der Auffassung, daß jede Streitfrage, die die nationale Ehre berühre, im Kongress verhandelt werden müsse, ehe eine Entscheidung falle, und daß auch kein Ultimatum geschickt und diplomatische Bestellungen nicht abgebrochen werden dürfen, ohne daß die Angelegenheit im Kongress vorgelegt wird.

Vermischtes.

Ein Gedenkbüchlein der Reichsbank. Für die Ablieferung von 200 Mk. in Gold. Immer wieder ergeht an jeden Deutschen der Ruf „das Gold gehört in die Reichsbank“. Mehr als 1200 Millionen Mark Gold sind dank dem patriotischen Erosfinden des Volkes seit Kriegsausbruch zur Reichsbank geflossen und in andere Zahlungsmittel umgetauscht worden. Um den Eifer der Goldsammler im Interesse der guten Sache erneut anzuregen, hat sich das Reichsbankdirektorium entschlossen, Gedenkbüchlein zu Wunsch für solche Personen ausfertigen zu lassen, die der Reichsbank mindestens 200 Mk. in Gold zuführen. Das im Format eines Diploms gehaltene, vornehm ausgestattete und mit dem Reichsadler geschmückte Gedenkbüchlein wird von jeder Reichsbankanstalt angefertigt. Es ist jedoch nicht erforderlich, daß das Gold bei den Reichsbankanstalten selbst eingezahlt wird; die Gedenkbüchlein können vielmehr auch für solche Personen u. g. d. werden, denen seitens öffentlicher Kassen aller Art, Postkassen, Sparkassen, Schulkaassen in beweiswürdiger Form bescheinigt worden ist, daß sie nach dem 31. Januar den Betrag von mindestens 200 Mk. in Goldmünzen gegen Papiergeld umgetauscht haben. Dadurch können auch solche Goldbesitzer oder Goldsammler sich das Gedenkbüchlein erwerben, die an einem Orte wohnen, in dem sich keine Reichsbankanstalt befindet; in diesen Fällen genügt die Einbindung der von der öffentlichen Kasse erhaltenen Bescheinigung an die nächstgelegene Reichsbankanstalt.

Das begehrte (Zweieinhalbmal so teuer wie Gold.) Aufhäuser von Platin bieten gegenwärtig im Kleinhandel den hohen Preis von 720 Mk. für das Gramm des Weichmetalls. Das ist kein Wunder, denn die Nachfrage nach Platin ist sehr groß, weil es für gewisse Industriezweige von großer Wichtigkeit ist, während andererseits die Einfuhr abgesehen ist, weil der Hauptlieferant in Friedenszeiten Rußland ist. Zwar wird Platin auch noch in Amerika gefunden, aber gleich im Lande verbraucht, und auch Kanada und Neu-Schottland kommen als Lieferanten für uns nicht in Betracht. Platin wird nicht nur von den Juwelieren und in großen Mengen von der Zahntechnik gebraucht, sondern auch vor allem von den verschiedensten chemischen Fabriken, den Schwefelkammeranstalten, den Gold- und Silberseidenanstalten, zur Herstellung von Elementen, Glühlampen und natürlich auch in den Laboratorien. Während ein Kilo Gold von der deutschen Münze mit 2070 Mark berechnet wird, kostete Platin 1909 3300 Mark, 1910 4420 Mark, 1911 5000 Mark und jetzt gegenwärtig zahlt man in Rußland bis 57 000 Rubel für 1 Pund, das fast 750 Mark für das Kilo. Das ist nur auf spekulative Nachschichten zurückzuführen, nicht etwa im Nachlassen der Produktion, die an sich immer höher war, als die russischen Angaben wahr haben wollten. Im Gegenteil, die Produktion hat sich naturgemäß gesteigert, da die hohen Preise auch die Ausbeutung geringwertiger Montimassen lehrreich machen.

Aus Augsburg. Der bayerische Staat gibt jetzt für 5 Mill. Fr. Kassenheime mit Banknotencharakter aus, zu 5, 25 und 125 Fr. Bereits im vorigen Jahre wurden für dieselbe Summe Banknoten ausgegeben.

Der Einfluss der Störungen kommt offensichtlich zum Stillstand.

Für Montag und Dienstag ist auf heiterendes, mäßig kaltes Wetter zu erwarten.

Der Württembergische Kriegerbund

gibt über seine Tätigkeit während des Krieges nachstehende beachtenswerte Übersicht in der Württembergischen Kriegerzeitung. Unser Kriegerbund ist durch den Kriegsausbruch im Vergleich mit sonstigen Vereinigungen wohl am meisten in Mitleidenhaft gezogen worden. Sobald durch höhere Befehl der 2. August 1914 als erster Mobilisierungstag festgelegt war, eilten unsere Reservisten und Landwehrmänner fuchtelos und treu zu ihren Truppenstellen, und in hellen Haufen meldeten sich voll Begeisterung Kriegesfreudige jeden Alters. Mit dem Ruf des Landsturms und infolge der späteren Kriegsausforderungen gab es noch weitere Abgänge, und so lichtete sich immer mehr der Bestand unserer Vereinsmitglieder und natürlich auch die Zahl der Bezirksobmänner, der Vereinsvorstände und deren Stellvertreter. Dank der Hingabe der noch amnestierten Kameraden konnte trotzdem das Vereinsleben im Fluß gehalten werden. Die Tätigkeit der Vereine hatte selbstverständlich zunächst mit der Fürsorge für die zurückbliebenden Familien einzusetzen und sodann das kameradschaftliche Gedankens an die Ausmarschirten zu erlassen. Mit Rat und Tat mußten den verlassenen Frauen und Wäitern, namentlich in der Zeit der Ernte und der Feldbestellung, an die Hand gegangen werden, und was hier an werthvoller Aufopferung geleistet wurde, ist bewundernswert. Die Hauptaufgabe des Kriegerbundes mußte wohl darin bestehen, daß er auch fernerhin an den verschiedenen Kriegsvorfällen teilzunehmen und sich zu beteiligen und zugleich Vorkehr für künftige Unterstützung von bedürftigen Kameraden und von Hinterbliebenen solcher zu treffen habe. Hieron ausgehend hat das Präsidium gleich im August 1914 den Roten Kreuz eine Gabe von 1000 Mark und den Hilfsvereinigungen zum Behalten der hilfsbedürftigen Familien Ausmarschirter für Stuttgart 500 Mk. für das Land 1000 Mk. aus Bundesmitteln verwilligt. Auch weiter wurden den Roten Kreuz durch Stiftung eines Ehrenschilbes zum Wäckeren Schwaben 500 Mk. zugewendet. Die Pflicht, Liebesgaben zu versenden, konnte nicht vernachlässigt werden; die große Zahl der ausmarschirten Kameraden — mehr als 20 000 — machte es unmöglich! Dagegen beteiligte sich das Präsidium mit 1000 Mk. an der Königin-Geburtsstiftung zur Fällung von 250 Weibern durch das Rote Kreuz. Als selbstverständliche Pflicht erschien es, daß unser Bund für die Kriegsanleihen, die zur Erhaltung der finanziellen Schlagkraft Deutschlands erforderlich sind, in maßvollem Maße Gehör aus seinem Vermögen stiften zu machen habe. Demzufolge hat das Präsidium beschlossen, bei der ersten Anleihe 20 000 Mk., bei der zweiten 10 000 Mk. und bei der dritten 10 000 Mk. zu leisten. Das Präsidium hat im August 1914 eine Anleihe auch im Jahr 1915 gefolgt; ferner ist das Präsidium bereit auf der Suche nach einem zweiten Hum mehr in der Mitte des Landes, um nach Friedensbruch den Jungveteranen gleichzeitige Erholungsgelegenheit verschaffen zu können. Die Gesellschaft wurde wiederholt durchgeleitet und hat dank der regen Beteiligung unserer Kameraden den neuen Reinertrag von 17 800 Mk. zugunsten der Hilfeleistungen eingekassiert. Als „Lebes, nicht gelohnt“ ist schließlich noch hervorzuheben die Kriegsanleihe. Hier sei nur erwähnt, daß bis jetzt 30 000 Mk. erbracht, und daß hiervon 10 000 Mk. von den Truppenmännern im Feld gesendet werden sind. So dankenswert diese Gabe sind, so muß doch noch einem bekannten Wortspruch gefolgt werden: „Noch lange nicht genug!“ In Preußen sind schon 22 000 Mk. beisammen, davon 66 000 Mk. aus dem Felde! Die Reichs- und Staatsanleihen werden sich die gesetzliche Regelung der Kriegsanleihe angelegen sein lassen; eine der vornehmsten Aufgaben der Kriegserhebende aber soll es sein, den Gebiet der freiwilligen Kriegsvorbereitung zu bebauen, um insbesondere auch die Jungveteranen nach ihrer Rückkehr im Fall der Bedürftigkeit so weit als möglich unterstützen zu können.

Kriegschronik 1915

- 27. Februar: In der Champagne haben die Franzosen erneut mit Vorben Kräfte angegriffen.
 - Nördlich Verdun haben wir einen Angriff gemacht.
 - Südlich Kolus wurden 1100 Russen gefangen.
 - In den Karpaten wird heftig gekämpft.
 - England kündigt eine Flotte von Deutsch-Ostafrika an.
- 28. Februar: Französische Stellungen nördlich Verdun werden im Sturm genommen dabei 6 Offiziere, 250 Mann zu Gefangenen gemacht, 4 Maschinengewehre und 1 Minenwerfer erbeutet.
 - In den Nordboaren werden die Franzosen in einer Breite von 20 Kilometer und einer Tiefe von 6 Kilometer zurückgebrängt.
 - Die Russen werden bis unter die Festung Grodno zurückgeworfen und dabei 1870 Gefangene gemacht.
 - Franzosen ist von den Anrügen vor überlegenen russischen Kräfte wieder geräumt worden.

Baden.

(*) **Ladenburg 6. Mannheim, 25. Febr.** Die hiesigen Landwirte beschließen in ihrer Versammlung, für die Zuckerrüben in Waghäusel und Frankental im laufenden Jahre nur dann wieder Rüben zu bauen, wenn für jeden im Herbst 1915 an diese Fabriken abgelieferten Zentner Rüben sofort 10 Pfg. nachbezahlt werden.

(*) **Kirchheim, umweilte bei Lahr, 25. Febr.** Beim Ausgraben eines Rußbaumes stürzte dieser plötzlich um und fiel auf den Landwirt Lorenz Hortenstein, Vater von fünf Kindern, der so schwere Verletzungen erlitt, daß er starb.

(*) **Mündelwangen (Amt Bonndorf), 25. Febr.** Ein unerwartetes Wiedersehen wurde den beiden Brüdern Beene von hier zuteil. Beide stehen seit 16 Monaten im Feld und hatten sich seit dieser Zeit nicht mehr gesehen, als sie sich in Mündelbach im Elsaß unerwartet trafen.

(*) **Kastatt, 25. Febr.** Vier hiesige Volksschüler im Alter von 12 bis 14 Jahren wurden von der Polizei ermittelt, die kürzlich in eine Schuhwarenhandlung eingebrochen waren und eine größere Anzahl von Schuhen gestohlen hatten.

(*) **Furtwangen, 25. Febr.** Das große Lawineneunglück im Hochkönigsgebiet erinnert an ein ähnliches Unglück, das sich im Jahre 1844 in unserer Nachbargemeinde Neulirch ereignete und zwar fast in derselben Zeit, nämlich am 24. Februar. Es war auch in einem „Schalttage“. Der Verfasser der Zeitgeschichte von Furtwangen und Umgebung, Romulus Kreuzer, schrieb hierüber: Nachts 11 Uhr brach, nachdem es den ganzen Tag zuvor in die großen Schneemassen heftig regnete, eine Lawine los und stürzte auf das am Fuße einer steilen Bergwand gelegene Bauernhaus des Wäckeren Leinhard im Wangerstal (sog. Königshof), zerstückelte dasselbe und begrub die ganze, aus nicht weniger als 24 Personen bestehende Hausbewohnerschaft unter dem Schnee, von welchen auf wunderbare Weise 6 gerettet wurden, die übrigen 17 jedoch unter den Trümmern des Hauses ihren Tod fanden.

(*) **Waldshut, 25. Febr.** Ein schwerer Verbrechen stand in der Person des aus Engen stammenden Monieurs Edwin Rath vor der hiesigen Strafammer. Wegen einer Reihe von Diebstählen wurde er unter Einrechnung einer schon im Oktober v. J. vom Landgericht Waldshut erkannten Juchensstrafe zu 7 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust verurteilt. Ebenfalls mit Zuchthaus bestraft wurde der Dienstmacht Kaspar Albiez von Wülzingen, ein schon mehrfach verurteilter Gewohnheitsdieb. Er erhielt wegen schweren Diebstahls im wiederholten Rückfall 2 Jahre 7 Monate Zuchthaus.

(*) **Karlsruhe, 26. Febr.** Heute vormittag halb 11 Uhr wurde der Landtag feierlich geschlossen. Beim Eintritt des Großherzogs in den Sitzungssaal der Zweiten Kammer brachte Abg. Wäckerer (Str.) ein Hoch auf den Großherzog aus, während bei dem kurz zuvor erfolgten Erscheinen der Großherzogin in der Kaiserliche Abg. Red. (Nat.) das Hoch auf die Großherzogin ausbrachte. Der Großherzog verlas sodann folgende Rede:

Edele Herren und liebe Freunde! Gerne trete ich heute in Ihre Mitte, um Ihnen nach einer bedeutungsvollen Tagung meinen Dank und meine Anerkennung für Ihre hingebende Arbeit auszusprechen. Unsere Gedanken gelten zuerst dem Kaiser und unserm Vater, dessen unverleiblicher Tapferkeit wir es danken, daß der Feind unter erheblichen Verlusten eigenen Gebietes den deutschen Grenzen ferngehalten bleibt und Ihre Verhandlungen sich wie im Frieden vollziehen konnten. Auch heute gedenken wir in unauflöslicher Dankbarkeit der teuren Toten, die ihr Leben für das Vaterland hingegeben haben. Alle Kräfte unseres Volkes vereinigen sich in dem Streben nach dem einen großen Ziele, den noch in gleicher Schwere fortwährenden Todeskampf des Vaterlandes bis zum endgültigen Siege durchzuführen. Gestragen von einem der großen Welt würdigen Geiste hat auch Ihre Arbeit diesem Ziele gegolten. In einmütigem Zusammenwirken mit unserer Regierung haben Sie den Staatsvoranschlag verabschiedet, indem Sie durch Erhöhung der Einkommensteuer zum Ausgleich des ordentlichen Etats beigetragen und die Mittel zur Deckung der Kriegsausgaben bewilligt haben. Meh-

renen in den Kriegsverhältnissen begründeten Weigen haben Sie zugestimmt. Durch das Gesetz über die Niederschlagung von Strafverfahren haben Sie die Möglichkeit gegeben, von dem schönsten Vorrechte der Krone, dem Gnadenrechte, zu Gunsten der Kriegsteilnehmer umfassenden Gebrauch zu machen. In eingehenden Verhandlungen haben Sie die Denkschrift Meiner Regierung über die wirtschaftlichen Kriegsmassnahmen beraten. Es gereicht Mir zu besonderer Befriedigung, daß dabei die Arbeit der Staatsverwaltung Anerkennung und Dank bei Ihnen gefunden hat. Wenn Sie heute nach Schluß Ihrer Arbeit sich trennen, fehlen manche unter Ihnen im feldgrauen Ehrenkleide zum Heere zurück; unser Aller wärmste Wünsche begleiten Sie. Aber auch Alle, die Sie zu friedlicher Arbeit heimkehren, werden jeder an seiner Stelle der heiligen Sache des Vaterlandes in bewährter Treue weiter dienen. Möge, Edle Herren und liebe Freunde, vor Ihrer Versammlung zur nächsten Tagung dem deutschen Volke Sieg und ein die gebrachten schweren Opfer lohnender Friede beschieden sein. Das wolle Gott!

Nach der Ansprache des Großherzogs erklärte Staatsminister Frhr. v. Dusch den Landtag für geschlossen und verlas das neueste Telegramm über den Erfolg bei Verdun. Der Großherzog brachte sodann ein dreifaches Hurra auf den Kaiser aus. Als der Großherzog den Sitzungssaal verließ, forderte Abg. Red. (Nat.) die Versammlung auf, in ein dreifaches Hoch auf den Großherzog einzustimmen.

(-) Pforzheim, 26. Febr. Gestern früh wurde in ihrer Wohnung die Fabrikantenwitwe Friederike Mack, eine Siebzigerin, tot und halb verkohlt aufgefunden. Die Frau hatte anscheinend vor Tagesanbruch Kaffee kochen wollen, wobei das Licht umfiel und die Kleider der Frau in Brand setzten.

(-) Singen, 26. Febr. Drei vielversprechende Burschen im Alter von 14 bis 15 Jahren, sämtliche von hier, wurden wegen einer Reihe von Diebstählen verhaftet. Ueber 1000 Mark bares Geld ist ihnen in die Hände gefallen, wovon ein erheblicher Teil bereits ausgegeben ist. Weitere Verhaftungen stünden bevor.

(-) Konstanz, 26. Febr. Wie der „Thurgauische Volksfreund“ berichtet, hat ein französischer Soldat, welcher in Würzburg in Gefangenschaft war, die Grenze passiert, um seinen kranken Vater in Frankreich zu besuchen. Die deutsche Militärbehörde hatte ihm zu diesem Zweck 10 Tage Urlaub bewilligt. (Gen.)

Gerichtssaal.

(-) Offenburg, 26. Febr. Der schon mehrfach wegen Eigentumvergehens, zuletzt mit 7 1/2 Jahren Zuchthaus, vorbestrafter 35jährige ledige Schreiner Wilhelm Blinzig aus Straßburg wurde von der hiesigen Strafkammer wegen erneuten Diebstahls zu 1 1/2 Jahren Zuchthaus verurteilt. — Wegen erschwerter Diebstahls stand der 15jährige Fortbildungsschüler Joseph Stern aus Ebersteinburg und der 12jährige Volksschüler Wendelin Seiter aus Bahl vor der Strafkammer. Die beiden hat-

ten es hauptsächlich auf die Minderung von Opferlöden und Kavelen abgesehen. Sie erhielten zwei Monate Gefängnis.

(-) Laub, 26. Febr. Der nicht weniger als 178mal vorbestrafter Bäcker Karl Jennewein aus Stuttgart war vom hiesigen Schöffengericht wegen Bettels und Fälschung zu drei Monaten Gefängnis verurteilt worden. Jennewein hatte dagegen Berufung eingelegt, die aber verworfen wurde.

Württemberg.

(-) Stuttgart, 26. Febr. (Auszeichnung.) Der König hat dem Herzog Albrecht von Württemberg, Generaloberst und Oberbefehlshaber der 4. Armee, die Schwerter zum Großkreuz des Ordens der Württembergischen Krone und zum Großkreuz des Friedrichsordens verliehen.

(-) Stuttgart, 26. Febr. (Misset die Kinder!) In einem Hause der Militärstraße machte sich ein 2 1/2 Jahre alter Knabe während kurzer Abwesenheit der Mutter am Ofen zu schaffen, wobei die Kleider Feuer fingen. Das Kind trug schwere Brandwunden davon, denen es am anderen Morgen in der Olgaheilanstalt erlag.

(-) Untertürkheim, 26. Febr. (Sturz.) An einem Fabrikneubau hier fiel ein 43 Jahre alter Maurer von einer Leiter 2 1/2 Meter herunter. Er trug Verletzungen am linken Arm und Bein davon und wurde mit dem Sanitätswagen nach dem Stuttgarter Katharinenhospital verbracht.

(-) Langenburg, 26. Febr. (Das Ende.) Vergangene Woche ist der Schuhmacher und Sägewerksarbeiter Friedrich Wiesner von Bächlingen gestorben. Er war, wie der „Vaterlandsfreund“ berichtet, infolge seiner vielen Eulenspiegelstreiche eine weit und breit bekannte Persönlichkeit und unter dem Namen „Himmelschuster“ in der ganzen Gegend bekannt. Unter allen möglichen Vorspielungen hatte er in der letzten Zeit die Leute angepöbelt. Auf einer seiner letzten spekulativen Reisen geriet er nachts in den von der Orlacher Höhe herabkommenden Bach und schief im Wasser ruhig weiter, bis man ihn morgens fand und ihn dem feuchten Element entriß. Er erholte sich sofort, kam aber bald wieder in betrüblichem Zustand nach Hause, wo er rasch verschied.

(-) Mergentheim, 26. Febr. (Hühnerdiebstahl.) In Rinderfeld ist in der Nacht ein größerer Hühnerdiebstahl verübt worden. Dem Landjäger gelang es, die Täterinnen, die sich als zwei Pigeunerinnen entpuppten, in Niederrimbach festzunehmen. Bei der Festnahme hatten sie noch einen Sad voll getöteter Hühner bei sich. Sie wurden ins hiesige Amtsgerichtsgefängnis eingeliefert.

(-) Vom Oberamt Laubheim, 26. Febr. (Berlehrsverschlechterung.) Wie verlautet, wird mit Beginn des Sommerjahres ein bzw. zwei Büge auf der Strecke Laubheim-Schwendi eingehen und in Wegfall kommen. Es wird das allgemein bedauert, da der Verkehr auf dieser Strecke trotz Krieges sehr reger ist und die Linie bekanntlich die zweitbestrentierende der Nebenbahnen Württembergs ist.

Locales.

Die württembergische Verlustliste Nr. 351 betrifft Gren.-Regt. Nr. 119 und 123, die Inf.-Regimenter Nr. 120, 124, 127 und 180, die Res.-Inf.-Regimenter Nr. 120, 121, 122 und 246, die Landw.-Inf.-Regimenter Nr. 119, 120, 121, 123 und 124, das Landw.-Feldart.-Regt. Nr. 1, das Res.-Feldart.-Regt. Nr. 54 und das Feldart.-Regt. Nr. 65.

— Türkische Sprachkurse. Die deutsche Vorderasiengesellschaft, beginnt mit ihren türkischen Sprachkursen in Stuttgart am Donnerstag den 2. März. Infolge der zahlreichen aus allen Berufsklassen eingelaufenen Anmeldungen — sogar die Damenwelt zeigt großes Interesse für die türkische Sprache — mußte ein Teil der Anmeldungen auf einen zweiten Kurs, der aber auch demnächst beginnen kann, zurückgestellt werden. Es geschieht dies, um den Unterricht bei der Eigenart der türkischen Sprache möglichst individuell zu gestalten. Für diesen zweiten Kurs können, wie wir hören, noch einige Teilnehmer angenommen werden. Es ist erfreulich, welches Interesse sich in allem für unsere Verbündeten im Südosten bei uns zeigt und ist begreiflich, wenn man den Bestrebungen der Türken auf Hebung ihres Nationalbewußtseins helfen will, bei denen sie vor allem auf die Unterstützung Deutschlands großes Gewicht legen; denn ohne der türkischen Sprache mächtig zu sein, wird es uns nicht möglich werden, die leider in der Türkei vielverbreitete französische Sprache zu verdrängen. Wichtig ist es aber auch für unsere Industrie und Handel, wenn ihre Vertreter türkisch sprechen und vor allem auch türkisch schreiben, da erst vor kurzem ein türkisches Gesetz erlassen worden ist, das allen Handelsbeziehungen, auch den ausländischen in der Türkei den Gebrauch der türkischen Sprache zur Pflicht macht. Anmeldungen für den zweiten Sprachkurs nimmt das Vorstandsmitglied der württembergischen Landesgruppe der deutschen Vorderasiengesellschaft, Herr Bankvorstand Max Klaiber, Stuttgart, Ribanonstraße 36 entgegen.

— Schonet den Mäusebussard. Vor einigen Tagen wurde auf die Mäuseplage, die für den kommenden Sommer zu erwarten siehe, hingewiesen. Es wurde geraten, die Gemeinden möchten gegen die Gefahr Maßnahmen treffen. Man sollte aber auch die Lebewesen schonen, die unter den schädlichen Nagern aufräumen. Dazu gehört in erster Linie der Mäusebussard. Leider wird dieser Vogel unterschätzt wie alle anderen Raubvögel abgeschossen. Viele Jäger kennen ihn nicht; sie sind außerstande, ihn von dem schädlichen Hühnerhabsicht zu unterscheiden. Richtig ist, daß der Mäusebussard ja auch unter den jungen Hasen ab und zu aufräumt, aber der Schaden steht beim Mäusebussard in keinem Verhältnis zum Nutzen. Eine gründliche Aufklärung wäre hier sehr am Platze.

Handel und Verkehr.

(-) Stuttgart, 26. Febr. (Schlachtviehmarkt.) Auf den Schlachtviehmarkt wurden zugetrieben: 146 Großvieh, 37 Kälber und 31 Schweine. Unverkauft sind 14 Großvieh. Die Preise sind folgende: Ochsen 1. Qualität 178 bis 180; Bullen 1. Qualität 155 bis 158, 2. Qualität 148 bis 154; Stiere 1. Qualität 178 bis 182; Junggründer 2. Qualität 170 bis 177; Kälber 1. Qualität 176 bis 180, 2. Qualität 170 bis 175. Verkauf des Marktes: mäßig belebt.

Druck u. Verlag der B. Hofmann'schen Buchdruckerei in Wilsb. ab. Verantwortlich: E. Reinhardt Wilsb.

Bekanntmachung.

Am Montag, den 28. und Dienstag, den 29. Februar ds. Js. findet eine **Zählung der Speisekartoffeln** in hiesiger Stadtgemeinde statt.

Hiermit wird eine **Anmeldung des weiteren Bedarfs an Speisekartoffeln** verknüpft.

Dabei ist folgendes zu beachten:

1. Nach dem Stand vom 24. Februar 1916 sind sämtliche Kartoffelvorräte, und zwar sowohl der Landwirte wie der Nichtlandwirte, der Händler wie der Verbraucher, der Gemeinden, Darlehenskassenvereine und Verbrauchervereinigungen zu erheben. Vorräte, die 10 kg (20 Pfd.) nicht übersteigen, brauchen nicht angegeben werden. Gleichzeitig haben diejenigen, deren Vorrat ihren Bedarf an Speisekartoffeln nicht deckt und die ihren weiteren Bedarf an Speisekartoffeln durch Vermittlung der Amtskörperschaft zu erhalten wünschen, diesen anzumelden. **Nachträgliche Anmeldungen sind ausgeschlossen; andererseits verpflichtend die Anmeldungen zur Abnahme. Wer Speisekartoffeln zu verkaufen wünscht, hat die die zu diesem Kauf angebotene Menge anzugeben.**
2. Kartoffelhändler haben weiterhin anzugeben, wieviel Kartoffeln sie auf Grund rechtsgültiger Lieferungsverträge zu fordern berechtigt sind und von welchem Kommunalverband, sowie wieviel Kartoffeln sie auf Grund rechtsgültiger Lieferungsverträge zu liefern verpflichtet sind und an welchen Kommunalverband.
3. Sämtliche Angaben sind in Zentnern u. Pfund zu machen und in der letzten Spalte der Liste handschriftlich zu bescheinigen.
4. **Unrichtige oder unvollständige Angabe kann mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 M. bestraft werden.**
5. Die mit der Aufnahme der Vorräte betrauten Personen (Zähler) haben die in der Nacht vom 23./24. Febr. vorhandenen Vorräte an Kartoffeln von Haus zu Haus zu erfragen und unter vollständiger Beantwortung sämtlicher in der Ortsliste gestellten Fragen einzutragen. Kartoffelhändler sind mit einem Kartonschild zu kennzeichnen. Die Besitzer der Kartoffelvorräte haben ungesäumt festzustellen, wie groß diese Vorräte am 24. Febr. sind, damit sie beim Eintreffen des Zählers zur richtigen Angabe imstande sind.
6. Der Zähler hat darauf zu achten, daß jeder Anzeigepflichtige die Richtigkeit seiner Angaben handschriftlich bescheinigt.

Wilsb., den 26. Februar 1916.

Bekanntmachung.

Die Gemeindefollegien haben am 4. Februar ds. J. beschlossen, vom 1. April 1916 bis 31. März 1921 einen **Zuschlag zur staatlichen Grundsteuersumme** im Betrag 80 Pfg. von je einhundert Mark des der staatlichen Umsatzsteuer unterliegenden Kaufpreises oder des Werts der denselben vertretenden Gegenleistung zu erheben.

Dieser Beschluß ist am 16. Februar ds. Js. von den Kgl. Ministerien des Innern und der Finanzen genehmigt worden.

Wilsb., den 26. Februar 1916.

Gemeinderat: Vorstand Bäcker.

Butter-Verkauf.

Am nächsten **Dienstag, den 1. März** ds. Js., vom 10—12 Uhr, läßt die Stadtgemeinde **210 Pfund Süßbutter**, das Pfund zu 1 Mk. 90 Pfg. in der Turnhalle verkaufen. An eine Familie werden bis zu 2 Pfund und nur gegen Ausweiskarten, die vorher auf der Polizeiwache zu holen sind, abgegeben.

Wilsb., den 26. Februar 1916.

Stadtschultheißenamt: Bäcker.

Evgl. Kirchenchor.
Heute **abend 8 Uhr**
Singskünde

Warnung.

Ich bitte diesen Mann, welcher meinen **Holzschlitten** aus meiner Scheuer entwendet hat, mir denselben sofort wieder zu bringen andernfalls ich gerichtlich vorgehe, da ich bereits Kenntnis habe wo er sich befindet.

Albert Bott.

Prima **Fruchtschnaps,**
Kirchengeist
u. Zwetschgenwasser
empfiehlt
Karl Mehr,
Göth. um grün. Hof.

Geschäftsleute

beziehen

Strapen,
Contobücher,
Rechnungshefte in allen
Formaten,
Notizbücher,
Briefpapiere
und Couverts
mit und ohne Ausdrück
usw.
zu **soliden Preisen** bei
Geschwister Flum,
(neben Gasth. z. Sonne).

Lodenröcke

Mk. 8.80 bis Mk. 18

empfiehlt
Tel. 130 **H. Schanz.**

Wilsb., den 27. Februar 1916.



Todes-Anzeige.

Tiefbetrübt teilen wir Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht mit, daß unsere liebe Schwester und Tante

Auguste Merkle

heute früh nach langem schwerem Leiden im Alter von beinahe 75 Jahre sanft entschlafen ist.

Um stilles Beileid bitten

im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Wilhelmine Reicher, geb. Merkle,
Sophanna Bott, geb. Merkle.

Beerdigung Dienstag mittag 4 Uhr.

Große Stuttgarter Geld- u. Pferde-Lotterie

zur Hebung der Pferdenacht in Württemberg.

Ziehung 15. April 1916 in Stuttgart.

Lospreis 1 Mark, 13 Lose 12 Mark.

Hauptgewinn 15000 Mark.

Kauf Lose zur Fürsorge

für unsere Verwundeten!

Note Kreuz Geld-Lotterie.

Ziehung: 12. Mai 1916.

Lospreis 1 Mark, 13 Lose 12 Mark.

Hauptgewinn 15000 Mark.

Zu haben bei

E. W. Bott.

